

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die sieben heiligen Grundsäulen der Ewigkeit und Zeit

Birkholz, Adam Michael

Leipzig, 1783

Achtes Kapitel. Wie der Brunn der Weisen zu Eisen werde

[urn:nbn:de:bsz:31-96068](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96068)

13. Dieser Schwefel, wenn er öfters in unserm Brunn solviret, koaguliret und gekocht wird, erlangt einen sehr hohen Grad der Vollkommenheit, so, daß ein Theil desselben unzählig viele andere Theile unvollkommener Metalle ins allerreinste Silber verwandelt.

14. Daher wird geschlossen: daß unser Brunn durch bloße Kochung die wahre Vollkommenheit des reinsten Silbers erlange. Und diese Kochung ist nichts anders, als eine Austrocknung der radikalischen Feuchtigkeit, welche dadurch in eine weiße, flüssige und schmelzbare Erde verwandelt wird.

Achtes Kapitel.

Wie der Brunn der Weisen zu Eisen werde.

1. Es bedienet sich die Natur in der Generation des Eisens keines andern Weges oder Manier; sondern wie sie bei andern Metallen und Mineralien arbeitet, so thut sie auch hier beim Eisen.

2. Denn sie nimmt die fette Feuchtigkeit aller Elemente, die mit dem Himmlischen wirkend gemacht werden, und kocht selbige in feinsten Gefäß

Gefäßen, führet sie durch die Fäulung, und, weil keine rechte Absonderung des unreinen, stinkenden, irdischen Schwefels geschieht: so wird, bei anhaltender Kochung, eine eisenartige Masse draus.

3. Die Natur kann diesen unreinen Schwefel nicht abscheiden, noch weniger andere Excremente absondern, blos wegen Mangel der Zeit. Denn zu Koch- und Reinigung der vollkommenen Metalle wird eine lange Zeit erfordert; weil die Wärme der Erde, wie auch der Metalle ihre innerliche, wodurch sie gezeitiget werden, sehr wenig und gelinde ist.

4. Ob auch schon die Natur sich ohne Unterlaß bemühet, die sulphurischen und verbrennlichen Excremente abzuscheiden: so wird sie doch durch die Menschen gehindert, daß sie ihr Ziel nicht erreichen kann. Denn die Nothwendigkeit des Eisens zwingt gleichsam die Menschen, daß sie die noch nicht vollkommen ausgearbeitete Materie vor der Zeit aus der Erde reißen, schmelzen, und zu ihrem Nutzen anwenden.

5. So kann auch dieses unreine Metall auf keine Weise von seinem Unrathe gereinigt und extrahiret werden, ohne nur durch Zufegung des
weißen

weißen und rothen Schwefels der Weisen. Denn so bald der dazzu kommt, so bald wird das Eisen in Gold oder Silber verwandelt, welches die Natur in tausend Jahren nicht verrichten kann.

6. Woraus erhellet: daß die Kunst, welche der Natur in allem nachfolget, solche Dinge viel eher durch ihre Arbeit vollendet, als die Natur, wenn sie von der Kunst nicht unterstützt wird. Denn die Kunst transmutiret eben diese Materie, in fünf Monaten Zeit, in Eisen; in sieben Monaten in Silber; und in neun Monaten in Gold.

7. Dieses aber sind keine gemeine Metalle, sondern der Weisen, die mit den gemeinen keine Gemeinschaft haben. Denn die gemeinen Metalle sind todt; der Weisen ihre aber lebendig, voller Kraft, und wachsen bis zur allerhöchsten Vollkommenheit.

8. Es ist also hinlänglich erwiesen: auf welche Weise das Eisen aus unserm Brunnen, der da aller Metalle Vater und wahrhaftige Mutter ist, geboren werde, und daß dieser Brunnen alles gebäre, ernähre und erhalte.

Neun